

<http://www.derwesten.de/staedte/dinslaken/Gesang-Witze-und-Anekdoten-id4255604.html>

## Kleinkunst

# Gesang, Witze und Anekdoten

Dinslaken, 07.02.2011, Ina Gawel



**Dinslaken. Der erste Abend des neuen Thekentratschformates „Thekentratsch lädt ein“ füllte das Weinlokal „Zur Adler-Apotheke“. Betty Heller ließ am Sonntag rund 30 Gäste an ihrem Gesang, ihren Witzen und kleinen Anekdoten teilhaben.**

Die dreifache Mutter erklärte direkt zu Beginn ihr Ziel des Abends: „Ich möchte Ihre Herzen berühren.“ Das gelang der 45-Jährigen ohne Mühe: Aus ihrem Repertoire von 660 Musikstücken wählte sie Favoriten von Barbara Streisand, Sting, sowie diverse Soundtracks aus Film und Fernsehen. Mit Gänsehautgarantie versetzte sie die Besucher in die Disneywelt von Pocahontas („Farbenspiel des Windes“), um anschließend französische Opernseiten zu verstimmlichen.

Dass Betty Heller sich selbst und ihren Gesang nicht allzu ernst nimmt, zeigten ihre Zwischenkommentare in bester niederrheinischer Sprachmanier: „Is’ anstrengend, aber schön, ne?!“ Dass sie nicht nur liebevolle Töne trifft, stellte die Sängerin mit Augenzwinkern und Stimmungsmachern wie „Männer muss man loben“ unter Beweis.

## Frecher Sprachwitz

Sich selbst moderierend, bereitete Betty Heller ihrem Publikum, ihrem „Tempel der Musen“,

kontrastreiche Freude durch ihren frechen Sprachwitz, ihr peppiges Bühnenoutfit und ihre Natürlichkeit. „Lassen Sie sich gehen!“, forderte sie ihre Zuhörer nicht nur einmal auf. Von Selbstlob keine Rede, schwärmte die Sängerin von den Künstlern, deren Lieder sie neu besingt. „The man with the child in his eyes“ galt als Ehrung ihres Jugendidols Kate Bush.

Starallüren sucht man bei Betty Heller vergebens: „Weil ich kein Star bin“, so die Sängerin. „Die große Musikbranche verändert die Menschen und ich bin schon immer in der kleineren Branche gewesen.“ Das erklärt auch ihre Vorliebe für ein zahlenmäßiges schmales Publikum: „Ich möchte mit meinen Zuhörern teilen, an das Publikum herankommen.“ Sie stellt sich keinesfalls auf ein imaginäres Podest, betrachtet einen Auftritt vielmehr als „Spiel mit den Gästen, als Symbiose“.

In ihren 25 Jahren Bühnenerfahrung erhielt sie viel Unterstützung durch ihren Ehemann, der zugleich auch als ihr Techniker agiert. Über ihre Karriere sagt sie selbst, dass sie weitersingen wird, „bis ich keinen Ton mehr herausbekomme.“ Die Kunst wird in ihr Familienleben integriert und dort gelebt. Denn das Singen, „das ist meine Berufung, das ist gelebte Leidenschaft“. Dankbarer Applaus.